

Mk 7,31-37

Die Heilung eines Taubstummten

1 Zum Text

- 31 Tyrus, Sidon und das Gebiet der Zehn Städte: Tyrus liegt im Norden, am Mittelmeer, außerhalb Israels. Sidon noch nördlicher und die Dekapolis (Zehn Städte) wiederum südlicher, südöstlich vom See Genezareth.



Sidon ist insofern besonders interessant, weil es im AT als Hochburg der Götzenverehrung gilt. Die atl. Propheten kündigen dieser Stadt häufiger das Gericht an. Jetzt kommt Jesus in dieses Gebiet. Mit Jesus beginnt das Angebot der göttlichen Gnade!

Jesus war in einer hufeisenförmigen Bewegung unterwegs.

Alle diese Gebiete sind heidnisches Territorium. Jesus hat Israel verlassen.

Jesus sucht mit seinen Jüngern die Ruhe, die Neubesinnung aber wohl auch den Schutz vor Nachstellungen aus dem eigenen Volk heraus: Verwerfung in Nazareth (6,1ff), Ende des Täufers (6,14ff).

Jesus hat als Jude wohl kaum jene Städte selbst betreten. Hier stand er in Gefahr der Verunreinigung durch Tod und kultischer Unreinheit. Das hätte ihm die Begegnung mit seinem Volk wiederum erschwert.

32 Irgendwie wird bekannt, dass Jesus da ist und wer Jesus ist.

Menschen (wie viele?) bringen einen Taubstummen zu ihm. Welch vorbildhafte Fürsorge! – Wo bringen wir Menschen zu Jesus?

Der Mann war taub, er hörte nichts. Schon immer? Wohl. Denn er konnte auch nicht recht reden. Das Wort für stumm bedeutet wohl eher: sprachbehindert. Er bringt was hervor, wohl eher gurgelnd, gebrochen, Laute – aber kaum klar verständlich.

Handauflegung: Eine typische Form der Heilung durch Wunderheiler. Wir wissen, dass Jesus bei vielen Heilungen nicht einmal räumlich zugegen war, er diese Berührung nicht zwangsläufig brauchte.

33 Jesus verlässt mit dem Kranken die Masse. Man kann sich unter dieser Masse durchaus Menschen vorstellen, die diskutieren, laut anfeuern, spötteln, kommentieren.

Jesus will mit dem Kranken alleine sein. Seine Zuwendung gilt ganz ihm. Der Kranke soll ungestört sein. – Eine sehr seelsorgerliche Haltung.

Jesus wirkt jetzt wie ein Wunderheiler mit Gesten – wohl kaum weil er sie nötig hatte. All diese Gesten bringen aber eine Zuwendung zum Ausdruck und zeigen dem Kranken etwas, der ja nicht hören kann.

Jesus berührt mit den Fingern die Ohren. Spürbar soll deutlich werden, welches Körperteil fortan geheilt sein soll.

Die Berührung, insbesondere die Berührung mit Speichel, drückt in aller Tiefe aus, woher die Hilfe kommt. Jesus selbst ist der Helfer. Jesus ist kein Medium, sondern der, dem die schöpferische Macht selbst eigen ist.

(In einer erläuternden Erwähnung wird berichtet, dass Jesus den Speichel auf seine Finger tat und damit die Zunge berührte.)

34 Das Seufzen ist wohl noch nicht vom Kranken zu hören. Es muss also ein anderer Grund sein, warum das hier erwähnt wird. Mir erscheint es als Ausdruck des Erbarmens und Mit-leidens Jesu mit der kranken und verlorenen Kreatur.

Der Blick zum Himmel ist sicher eine gewisse Symbolhandlung: Der blaue Himmel, hinter dem sich nach weitläufiger Meinung der Himmel Gottes verbirgt. – Von Jesus wird öfter berichtet, dass er den Blick zum Himmel erhebt!

Der Befehl „tu dich auf!“ ist schöpferisches Machtwort. Die Berührung allein hat's nicht gebracht! Das Schöpferwort allein macht's, ganz so, wie am Anfang Gott Himmel und Erde allein dadurch schuf, dass er sprach!

35 Sofort! Nichts kann das Wort Jesu begrenzen oder verzögern. Sein Wort bewirkt SOFORT was er sagt!

Der Kranke hört und er spricht richtig! Das ist nicht nur eine Krankenheilung, sondern dieses Wirken Jesu hat auch noch bewirkt, dass dieser Mensch sofort (!) mit der Sprache umgehen kann, Sätze bilden kann, sich ausdrücken kann.

36 Ein Tauber, der hört, ein Stummer, der plötzlich sprechen kann – so was lässt sich nicht verbergen. Deshalb kann es auch beim Schweigegebot nicht darum gehen, dieses zu verbergen. Das würde den Geheilten, der plötzlich eine ganz neue Freiheit verspüren darf, in ein schlimmeres Gefängnis versetzen als zuvor.

Es soll zwar sicher schon allein deshalb nicht an die große Glocke gehängt werden, dass Jesus nur noch zum Wunderdoktor wird.

Aber in seiner Tiefe geht das Schweigegebot in Richtung des Personengeheimnis Jesu: Wer ist Jesus? Der Retter! Aber was für ein Retter? Diese Frage kann nur recht vom Kreuz her beantwortet werden.

Und darum geht es vor allen Dingen auch für uns heute. Auch heute können – und es passiert auch – durch Jesus noch Heilungswunder geschehen.

Aber in seiner Tiefe geht es um Jesu Rettung des verlorenen Menschen vom ewigen Tod.

Jesu Wirken soll den Menschen in jeder Hinsicht heil vor Gott machen! – Angefangen bei der äußerlichen Heilung!

Zudem kann man ja gerade bei der Krankenheilung tatsächlich eine Veränderung erkennen und damit auch die Macht, die Jesus inne hat.

37 Heiden beginnen Jesus zu preisen. Bibelkenner erkennen darin aber auch die Erfüllung der Prophetie des Jesaja (35,4-6).

Während Israel seinen Retter verwirft und verfolgt (deshalb ist Jesus ja in heidnischem Land), preisen die Heiden den Retter der Welt!

2 Zur Erzählung

- Perspektivische Erzählung:

Der Geheilte Taubstumme berichtet von seiner Krankheit, von dem, wie seine Freunde ihn vor diesen Fremden gezerrt haben, ... und wie er schließlich geheilt wurde. Und jetzt steht er hier und kann davon berichten.

- Perspektivische Erzählung unter Zuhilfenahme von Biegepüppchen als Anschauungshilfe.

2.1 Versuch einer Erzählung

Wie heißt du? Und du? Und du?

Kannst du dir vorstellen wie es ist, wenn man keinen Namen hat? Ich hatte keinen Namen! Oder sagen wir besser, ich kannte meinen Namen nicht.

Ich hörte nichts. Ich war taub. Da sagt einer was, und ich bekam einfach nichts davon mit!

Natürlich hatten mir meine Eltern als kleines Kind einen Namen gegeben. Bei dem haben sie mich auch gerufen. Nur ich hab nicht darauf reagiert. Ich hab ihn nicht gehört, wie

ich überhaupt nichts gehört habe. Irgendwann sagt dann niemand mehr etwas. Hatte ja eh keinen Wert.

Und irgendwann hat man keinen Namen mehr für dich. Vielleicht noch „der da“ oder „der Taube“ oder „der Blöde da“. Niemand redete mich mit einem schönen Namen an, so wie ihr einen schönen Namen habt.

Wenn jemand was von mir wollte, zupfte man mich am Ärmel. Oder man stieß mich in die Seite und dann zeigten sie, was ich tun oder lassen sollte.

Oft hab ich nicht verstanden, was sie von mir wollten. Nur, fragen konnte ich auch nicht. Ich habe nie eine menschliche Stimme gehört, also hab ich auch nie gelernt, eine verstehbaren Sprache heraus zu bringen.

Erst vor kurzem sagte man mir, wie es sich damals, als ich noch krank war, anhörte, wenn ich was von mir gab.

(Gurgelgeräusche ...)

Jedenfalls, wenn ich nicht kapierte, was sie wollten, blubberte ich herum und zuckte mit den Achseln. Das macht man so, wenn man etwas nicht versteht. Das haben nämlich immer die anderen gemacht, wenn ich was wollte und keinen verstehbaren Laut heraus brachte.

Alle haben sie mit der Achsel gezuckt und sind davon gelaufen. So hab ich es dann auch gemacht. Wollte jemand was von mir, hab ich mit den Achseln gezuckt und bin davon gelaufen.

Dumm war nur, du bist ganz schrecklich allein. Du kannst dich ja nicht unterhalten. Die meiste Zeit war ich wirklich ganz schön einsam.

Du erfährst nichts – gar nichts! Schule war für mich nicht drin! Kam einer von weit her und erzählte, sah ich nur, wie er die Lippen bewegte, sah wie die anderen große Augen machten und überraschte Gesichter. Aber verstanden habe ich nichts.

Manche machten sich dann auch noch einen Spaß daraus, mich zu erschrecken. Ich hörte ja nichts. Anschleichen brauchte man sich da nicht. Doch plötzlich sah ich eine Hand vor dem Gesicht – tief bin ich zusammen geschreckt, dass Herz hat wie wild in mir gepocht, und dann sind diese Witzbolde einfach weggerannt und haben sich gebogen vor lachen. Gehört hab ich das nicht, aber gesehen.

Irgendwann hatte ich solche Angst vor diesen miesen Witzen, dass ich mich kaum noch unter die Leute getraut hab und wenn, dann hab ich mich in einem Eck aufgehalten, dann hab ich ja beobachten können, was von vorne kommt.

Immer im Eckchen, immer abseits, nie mitbekommen, was da wirklich abgeht, was da gesprochen und gelacht und ausgeheckt wird.

Haben die's von mir oder nicht? Ich wusste es nie. Misstrauen machte sich breit.

Ich kann und muss euch sagen, das war ein Sch...-leben.

Aber sicher wundert ihr euch jetzt, warum ich mich mit euch jetzt auf einmal so gut unterhalten kann.

Ja, das war so ein Ding.

Ich saß mal wieder da. In einem Eckchen, allein. Plötzlich kamen ein paar Jungs aus der Nachbarschaft. Na ja, man kannte sich vom Sehen. Gesprochen hatten wir noch nie miteinander – wie auch!

Jedenfalls standen sie plötzlich da! Sie stupsten mich und stießen mich – nicht böse, sie wollten was, aber ich verstand nicht was.

Wie wild fuchtelten sie mit Händen und Füßen. Was war los? Es musste was ganz Wichtiges sein. Aber was. Ihre Lippen bewegten sich, sie sagten so viel, so aufgeregt. Aber ich hab es halt nicht verstanden.

Wieder zerrten sie an mir. Diesmal hab ich verstanden, ich soll aufstehen und mitkommen. Also bin ich hinter ihnen her getrottet, sehr gespannt natürlich, was sie so Wichtiges hatten.

Angst – nein, Angst hatte ich da keine. Ich hab gespürt, sie haben was sehr Wichtiges für mich. Sie sind dieses mal nicht gekommen, um ihre Scherze mit mir zu treiben. Was aber dann?

Draußen vor dem Dorf sah ich dann eine große Gruppe von Menschen. Es ging wild her. Gespräche waren im Gange. Aber ich hab natürlich mal wieder nichts verstanden. Aber was sollte ich hier. Ich konnte mich doch mit all diesen Menschen eh nicht unterhalten.

Als wir dann ein Stückchen näher kamen, erkannte ich, alles dreht sich um einen Fremden, der sich mit ein paar Freunden gerade hier in der Gegend aufhielt.

Und jetzt? Den kannte ich erst recht nicht, ich zuckte mal wieder mit den Achseln.

Aber die Jungs, die mich hier her geschleppt hatten, zerrten mich vollends ganz vor diesen Fremden. Mir war das voll peinlich. Am liebsten wäre ich im Erdboden versunken. Ich zuckte wie wild mit den Achseln.

Und die Jungs? Die hatten es ganz wichtig vor dem Fremden. Sie sprachen sehr aufgeregt mit ihm. Aber was? Irgendwann, das hab ich dann kapiert, zeigten sie dem Fremden, dass ich nichts hören kann und dass ich auch nichts reden kann.

Und da fiel es mir wie Schuppen von den Augen – obwohl ich doch mit den Augen normalerweise keine Probleme hatte – jedenfalls hab ich ab da gecheckt, dass dieser Fremde mich gesund machen soll.

Ja, kann der das denn?

Da kam dieser Fremde auf mich zu. Er nahm meinen Arm und führte mich weg von der ganzen Menge. Was hatte er vor? Als dann nur noch seine Freunde und meine Freunde um uns waren, schaute er mich an und legte seine Finger auf meine Ohren. Ganz sanft. Was hatte er mit meinen Ohren vor?

Dann nahm er seine Hand, spuckte auf die Finger und berührte damit meine Zunge.

Das was bei mir nicht funktionierte, das hat er berührt. Ganz sanft!

Dann hob er seinen Kopf, er blickte nach oben, er atmete tief, sein Brustkorb hob sich schwer. Er musste etwas seufzen. Offenbar ging ihm mein Leid, meine Krankheit ganz

schön nach. Der Fremde hatte Mitleid mit mir. Ich war dem Fremden nicht egal. Es war, wie wenn der Fremde mich im Gebet vor seinen Gott brachte.

Dann sah er mich plötzlich wieder an. Entschlossen war sein Blick. Er öffnete den Mund und sagte: „Hefata – tu dich auf!“

Das war das erste, was ich in meinem Leben je gehört habe: „Hefata – tu dich auf!“

Ich hab plötzlich gehört! „Hefata – tu dich auf!“ Ich hörte Vögel zwitschern. Ich hörte, wie sich in einiger Entfernung die Menschenmenge unterhielt! Alles war so neu, so anders, aber so wunderbar! Ich hörte!

„Gott, was für ein Wunder! Vielen Dank, Herr! Du hast mich gesund gemacht!“

Hey, das waren meine ersten Worte. Ich konnte sprechen. Ich, der ich noch nie reden konnte, der ich nie sprechen gelernt habe, ich konnte mehr rausbringen als ein paar Laute, ich konnte etwas sagen und ich sagte: Danke!

Jetzt musste ich natürlich mehr erfahren über diesen Fremden. Wer war das, der solche Macht hatte, dass er mich heilen konnte? Warum hat dieser Fremde mir überhaupt geholfen? Warum war ich dem so wichtig? All das musste ich jetzt in Erfahrung bringen. Und wir haben uns lange unterhalten!

Ich konnte mich unterhalten. Das war einfach wunderbar!

Und da hab ich dann erfahren: Dieser Mann hieß Jesus, er und seine 12 Freunde waren Juden. Und dieser Jesus kommt von Gott. Er ist gekommen, um den Menschen von Gottes großer Liebe zu berichten und die Menschen mit Gott zusammen zu bringen.

Ich hatte noch nie etwas von Gott gehört – ich war ja taub. Mir hat noch nie jemand gesagt, dass Gott Interesse an mir hat. Aber dieser Jesus hat es mir gesagt, ja, er hat es mir gezeigt.

Er hat in göttlicher Kraft mich gesund gemacht. Einfach durch ein Wort! Er hat gesprochen und schon hab ich gehört und selbst sprechen können.

„Du musst Gott sein! Anders kann das nicht sein.“ Wer so was kann, muss Gott sein, da seid ihr doch bestimmt einer Meinung mit mir?

Aber Jesus sagte mir: Du hast es zwar recht verstanden. Aber behalte es dennoch für dich, wer ich bin. Die anderen können es noch nicht recht verstehen. Sie denken, ich wäre ein Wunder-Gott! Aber ich will, dass Menschen erfahren, dass Gott mit den Menschen mitleidet und für sie da sein will. Ich will dass die Menschen in ihrem Leben nach Gott fragen. Das können sie aber noch nicht recht verstehen.

Ich muss zugeben, ich hab das auch nicht so recht verstanden.

Erst vor ein paar Wochen hab ich es voll kapiert dürfen: Da hab ich nämlich erfahren, dass dieser Jesus gestorben ist, am Kreuz. Und zwar nicht, weil er was verbrochen hat, sondern für alles was ich und du und alle verbrochen haben. Er hat alle Schuld auf sich genommen.

Aber, und das ist das coole an der ganzen Sache, er ist nicht tot geblieben. Er ist auferstanden. Er hat den Tod besiegt.

So was kann nur Gott! Hey, dieser Jesus ist Gott!

Jetzt weiß ich, dieser Jesus ist nicht nur einer, der Wunder tut, sondern einer, der mich mit Gott zusammen bringen will. Darum geht's! Ich hab's verstanden! Ich bin ein Freund Gottes.

Deshalb sollen mich heute alle Theophil nennen, Theophil, Freund Gottes.

Und du kannst dir sicher denken, ohne diesen Gott will ich nicht mehr sein. Und du?

3 Zur Vertiefung

- Nachspielen – insbesondere die Szenen, bei denen man einem Tauben was erklären will.

- Nichts hören und nichts sprechen können, da bleibt nur noch Pantomime

- Montagsmaler

- pantomimische Darstellungen von biblischen Geschichten

- Bewegungslieder-Raten

Bewegungslieder-Bewegungen vormachen und das dazugehörige Lied erraten lassen.

- Was bin ich – Show

Es geht nicht um Berufe, sondern darum, dass mit Mitarbeiter A etwas nicht stimmt. Er ist taub. Die Kinder dürfen Mitarbeiter A bis zu 20 Fragen stellen, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden dürfen. Mitarbeiter B beantwortet die Fragen als Quizmaster für Mitarbeiter A.

Kommen die Kinder darauf, dass Mitarbeiter A taub ist?

- Ohren werden heil

- Stille Post

- Hör-memory

- Kinder müssen sich einen Satz diktieren.

Das Problem ist nur, dass zwei Gruppen gleichzeitig gegeneinander spielen.

Während der Schreiber von Gruppe A bei den Leuten von B steht, steht der Schreiber von Gruppe B bei den Leuten von A. Dazwischen rund 5-10m Abstand. Jede Gruppe hat einen, der den Text diktiert. Die anderen versuchen natürlich durch Zwischenrufe, das Hören der gegnerischen Gruppe zu erschweren.

- Alles rund um die Gebärdensprache

Internetsuche: Gebärdensprache. Da gibt es Schnupperkurse und Wörterbücher!

- Einem Kind überraschend die Ohren zuhalten und eine Frage in den Raum stellen. Wer richtig antwortet bekommt eine Kleinigkeit. Das Kind mit den zugehaltenen Ohren hat vermutlich keine Chance, während die anderen die Antwort heraussufen. Diese Erfahrungen ein wenig thematisieren, um die Krankheit des Taubstummen und ihre Folgen verstehen zu können.
- Moderner Heilungsbericht eines Kindes in: Bibel-Fix 3, z. St.
- Ich sehe was, was du nicht siehst – Version für Stumme
Du möchtest einem anderen Kind einen Gegenstand im Raum zeigen, ihn erklären, ihn auffinden lassen – ohne Worte!
Erschwert kann diese Aktion noch werden, mit einem Satz Ohropax.
- Worte: Verschiedene Worträtsel
- Suchbilder oder Fehlerbilder

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>